

2. Kor. 5,21

Wuppertal, den 8.12.24

Liebe Geschwister!

Advent heißt Ankunft, wobei wir an das 1. Kommen unseres Herrn in unsere Welt denken, an seine Menschwerdung, aber zugleich auch an seine Wiederkunft.

Zehn Voraussetzungen müssen nach einem 10-Punkte-Programm erfüllt werden, so las ich einmal in einem Traktat, damit man auf die Wiederkunft Jesu vorbereitet sei.

Nun, die Bibel, das Wort Gottes, kennt nur eine einzige Voraussetzung, nämlich dass wir durch den Glauben eingepflanzt sind in Christi Gerechtigkeit. Alles andere, ein entsprechendes Verhalten in der Nachfolge Jesu ergibt sich daraus. Wenn z.B. Petrus in seinem 2. Brief schreibt: "... (K. 3,10-13); oder wenn es im Hebr.-Brief heißt: "Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen" (K. 12,14), so dass ohne ein Gott wohlgefälliges Verhalten niemand Anteil haben wird an der zukünftigen Herrlichkeit Christi, dann geht es dabei nicht um den Grund unserer Heilsgewißheit (auch nicht teilweise), sondern um eine Frucht der Gerechtigkeit Gottes, die uns im Evangelium aus dem Glauben zugerechnet wird.

Wenn Paulus zuvor vom Frieden mit Gott spricht, dass "Gott in Christus war und die Welt mit sich selber versöhnt hat und ihnen ihre Sünden nicht zurechnete" (V. 19) und an Christi statt bittet: "Laßt euch versöhnen mit Gott" (V. 20), dann tut er das aufgrund der über alles herrlichen Tatsache: "Denn er hat den ..." (V. 21). Nichts schmeckt süßer und ist gleichzeitig bekömmlicher und heilsamer als diese frohe Botschaft für Menschen, die von Natur aus Feinde Gottes sind. Sie erfreut uns das gesamte Kirchenjahr hindurch, um welche Wahrheiten es in den bestimmten besonderen Zeiten es auch geht.

George Whitefield hat eine gewaltige Predigt gehalten über das Wort aus Jer. 23,6: "Der HERR, unsere Gerechtigkeit". Da ich leider kein Whitefield bin, möchte ich euch zumindest einen kleinen Abschnitt aus dieser Predigt lesen und euch darum bitten, euch ganz persönlich in diese alles entscheidende Wahrheit zu vertiefen, **die einzige Voraussetzung dafür, unseren Herrn in Zukunft gebührend zu empfangen**. Whitefield beginnt mit den Worten: "Wer mit dem Wesen des Menschen oder insbesondere mit den Neigungen seines eigenen Herzens vertraut ist, muss zugeben, dass die Selbstgerechtigkeit der letzte Götze ist, den man im Herzen entdeckt. Weil wir einst unter dem Bund der Werke geboren wurden, ist es für uns alle etwas Natürliches, für unsere ewige Errettung zu einem Bund der Werke Zuflucht zu nehmen. Durch unseren Abfall von Gott sind wir mit solch einem teuflischen Hochmut verseucht worden, dass wir uns, zwar nicht völlig, doch zumindest teilweise darin rühmen, dass wir uns selbst erretten können.....Es ist zu befürchten, dass sogar dort, wo einst die Wahrheit, die in Jesus ist, außerordentlich klar gepredigt wurde (dass könnten wir auch zur Vergangenheit Wuppertals sagen), viele Prediger sich leider so sehr von ihren frommen Glaubensvätern unterscheiden, dass die Lehre von der Gnade, besonders die von der persönlichen, *allumfassenden Gerechtigkeit Jesu* viel zu selten und zu flüchtig erwähnt wird. Daher erkaltet auch die Liebe in vielen. Und ich habe schon oft gedacht, dass, wenn es möglich wäre, allein dieser Gedankengang genügte, um unsere ehrwürdigen Glaubensväter wieder aus ihren Gräbern zu erwecken, die ihnen ihren tödlichen Irrtum in ihre Ohren schreien würden (er spricht von dem tödlichen Irrtum der Eigengerechtigkeit). Die Gerechtigkeit Jesu Christi ist eines jener großen Geheimnisse, in 'welche Engel hineinzuschauen begehren'". Soweit Whitefield.

Der verhängnisvollen oftmals rein mitmenschlich orientierten Verkündigung in unserer Zeit entspricht die Tatsache, dass kaum noch jemand die entscheidende Frage stellt, die einen Luther und andere zu ihrer Zeit umtrieb: "Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?", oder anders, unserem Vers entsprechend ausgedrückt: "Wie werde ich vor Gott gerecht?" "Wie werde ich glücklich, wie werde ich erfolgreich, wie kann ich meine Lebensqualität verbessern, wie bleibe ich gesund usw.?", das sind die Fragen, die den modernen Menschen bewegen. Nicht einmal in den allermeisten Kirchen geht es zentral um diese Frage: "Wie kann ich vor dem H. Gott bestehen?".

Und doch ist dies die alles entscheidende Frage im Leben und im Sterben, auf die nur das Evangelium von der Gnade Gottes in Christus die Antwort gibt: "Gott hat den ..." (V. 21). Laßt uns ein wenig über dieses Wort, das mehr als alles andere in dieser Welt Vertrauen und Annahme verdient, nachdenken.

Ganz erstaunliche, Ehrfurcht gebietende und wunderbare Dinge werden hier über unseren Herrn ausgesagt.

"...der keine Sünde kannte", so heißt es von Jesus, dem Sohn Gottes, in dem die göttliche Liebe Menschengestalt annahm. Er erfüllte das Gesetz Gottes, indem er seinen Vater verherrlichte und niemals irgendeinem Menschen irgendetwas Böses zufügte (vgl. Röm. 13,10). Wir können nur darüber staunen, dass er als unser Hoherpriester "versucht worden ist in allem wie wir, aber ohne Sünde", wie es in Hebr. 4,15 heißt. Die Häßlichkeit und Macht der Sünde war ihm in seinem täglichen Leben nicht unbekannt, sie trat immer wieder in Form verschiedener Versuchungen an ihn heran, jedoch machte er sich niemals mit ihr eins. Das ist hier gemeint mit den Worten: "Er kannte keine Sünde". "Wer unter euch kann mir Sünde nachweisen?" konnte er seine Zuhörer fragen (Joh. 8,46). Sein ganzes Verhalten war durch und durch lauter und darauf ausgerichtet, seinen himmlischen Vater zu verherrlichen und seinem Nächsten wohlzutun, wie es auch Petrus im Hause des Kornelius bezeugen konnte: "Er ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm" (Apg. 10,38).

Von ihm, der niemals gesündigt hat, lesen wir nun: "er wurde für uns / an unserer Stelle zur Sünde gemacht".

Gott selbst legte die Last der Sünde Adams und in der Folge der ganzen Welt auf seinen lieben Sohn und machte ihn vollkommen eins mit der Sünde, so dass es von dem, der der Schönste unter den Menschenkindern war, voller Huld / Gnade und von Gott gesegnet (s. Ps. 45,3), nun heißen mußte: "Er war der Allerverachtetste und Unwerteste....Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg" (Jes. 53,3). Nicht von Gott gesegnet, sondern verflucht um unserer Sünde willen, verflucht an unserer Stelle.

"Er trug unsere Sünde", wie Petrus schreibt (1. Petr. 2, 24), "an seinem Leibe auf das Holz", "er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand" (1. Petr. 2,22).

Er starb dort mit allem beladen, was dem Wesen Gottes widerspricht und den Zorn Gottes nach seinem H. Gesetz verdient hat.

Wenn wir uns in der Stille einmal die sog. Lasterkataloge im NT durchlesen, kann unser Atem ins Stocken geraten, wenn wir bedenken, dass unser Herr mit all' den schrecklichen Sünden eins gemacht wurde. Nehmen wir z. B. 2. Tim. 3,1-5: ... Unser Herr starb am Kreuz an unserer

Stelle, als hätte er alles getan, was Gott mißfällt, wovor er Abscheu empfindet, als hätte er alle diese unseligen Bosheiten praktiziert, die dem menschlichen Geschlecht ankleben und gegen Ende dieses Zeitalters mehr und mehr zur Ausreife gelangen. Er starb dort als das genaue Gegenteil von dem, was den Charakter Gottes ausmacht, als ein gottfeindlicher Mensch, getrieben von erschreckender Selbstsucht.

Ist das wirklich wahr? Ja, es ist wahr; oder denken wir an das Sündenregister, das uns in 1.Kor.6,9 besonders auch im Blick auf sexuelle Unmoral genannt wird, wo es heißt: "Oder wißt ihr nicht, dass die Bösen das Reich Gottes nicht ererben werden? Laßt euch nicht irreführen! Weder der Unzüchtige (der ein sexuell unmoralisches Leben führt), noch Götzendiener, Ehebrecher, oder wer eine homosexuelle Beziehung praktiziert, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Verleumder oder wer andere beraubt werden das Reich Gottes ererben."

Alles in uns sträubt sich dagegen, all' diese böse Art und dieses sündhafte Verhalten in irgendeiner Weise mit unserem reinen Herrn in Beziehung zu setzen.

Und doch, ihr Lieben! Hätte unser Herr sich nicht mit diesem Abgrund voller Sündengift, wie es ein Liederdichter bezeichnet, eins gemacht, es gäbe keine Hoffnung für Menschen, die in diesen Sünden gelebt haben oder noch leben. Paulus hätte nicht schreiben können: V. 11 ...

So aber darf auch der größte Sünder, ja selbst der selbstgerechte Pharisäer - denn diese Art, die in uns allen steckt ist die schlimmste - die frohmachende Botschaft hören und im Glauben ergreifen: "Laßt euch versöhnen mit Gott, denn ..." "Die Sünden sind vergeben! Das ist ein Wort zum Leben für den gequälten Geist. Sie sind's in Jesu Namen, in dem ist Ja und Amen, was Gott uns Sündern je verheißt."

Unsere sündige Natur und all' die unzähligen Sünden, mit denen wir Gott verunehrt und unserem Nächsten geschadet haben, sind uns durch einen rechtlichen Akt von Seiten Gottes nicht mehr zugerechnet worden, sondern wurden von Gott seinem geliebten Sohn zugerechnet. Gleichzeitig wurde uns der Gehorsam Christi zur Verherrlichung Gottes, sein göttliches Leben, durch dass er aufgrund seines stellvertretenden Opfertodes die Sünde, den Fluch des Gesetzes, den Satan und den Tod besiegt hat, zugerechnet. Auf diese Weise hat Gott uns durch den Glauben für vollkommen gerecht erklärt, sind wir vollkommen eins mit seiner Gerechtigkeit: "...auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit Gottes". Schon auf den ersten Seiten der Bibel haben wir einen prophetischen Hinweis auf das Kleid der Gerechtigkeit Christi, mit dem Gott die Glaubenden bekleidet. Dort wird uns berichtet, dass der HERR für Adam und seine Frau Eva Röcke von Fellen anfertigte und sie ihnen anzog.

Welch eine frohmachende Botschaft für Menschen, die in dieser Adventszeit mit Paul Gerhardt fragen: "Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir?!"

Gott selbst hat in Christus die einzige Voraussetzung dafür geschaffen, dass wir mit großer Freude dem Tag der Wiederkunft Jesu entgegensehen und gehen können. Gott bittet dich darum, dieses unfassbar große Geschenk seiner Gnade im Glauben an sein Wort für dich persönlich in Anspruch zu nehmen!

Alles Unheil deines Wesens mit allen schlimmen Folgen wurde am Kreuz für dich in lauter Heil und Segen verwandelt!

Was hat Gott zu diesem überaus großen und herrlichen Heilshandeln bewegt? Auch darauf gibt uns Paul Gerhardt aufgrund des Wortes Gottes die Antwort: "Nichts, nichts hat dich getrieben / zu mir vom Himmelszelt / als das geliebte Lieben, damit du alle Welt / in ihren tausend Plagen /

und großen Jammerlast, die kein Mund kann aussagen, so fest umfassen hast". "Denn also hat Gott die Welt geliebt ..." (Joh. 3,16). Amen!